

#### Viertes Kapitel.

### Die große Schlange.

„Wo ist der Vater?“ das war das erste Wort, das aus Judiths Munde kam, während der junge Mann noch mit dem Festlegen der Kanoes beschäftigt war.

„Dem Master Gutter ist ein Unglück zugestoßen,“ antwortete Wildtöter ohne Umschweife, wie es seine Art war; „er und Hurry sind den Mingos in die Hände gefallen und Gott allein weiß, wie das enden mag. Die Kanoes habe ich zum Glück; wenn die Wilden kommen wollen, dann müssen sie herschwimmen oder sich Flöße bauen. Mit Sonnenuntergang kriegen wir Chingachgook zur Verstärkung und mit dem vereint getraue ich mich die Wasserburg so lange zu halten, bis die Soldaten aus der nächsten Garnison zum Entsatz eintreffen, denn die müssen ja sehr bald erfahren, daß die Indianer hier auf dem Kriegspfade sind.“

Während Wildtöter die Ereignisse der Nacht berichtete, trugen die Mädchen das Frühstück auf, dem er, ohne seine Erzählung zu unterbrechen, herzlich zusprach.

Judith lauschte ihm mit steigender Erregung. „Um uns, mich und Getty, zu beschützen, habt Ihr mit den Wilden gekämpft, Ihr ganz allein, ohne Beistand!“ rief sie aus.

„Das habe ich, Judith; zum ersten Mal stand ich auf Leben und Tod einem Feinde gegenüber; doch, was bis jetzt geschah, ist noch nicht der Rede wert; sollte aber Chingachgook heute Abend bei dem Felsen eintreffen, wie ja verabredet ist, und sollte es mir gelingen, ihn trotz der Mingos sicher hierher zu bringen, dann könnte es allerdings Kampf und Krieg genug geben, ehe es den Schelmen gelingt, sich der Burg oder der Arche oder gar Surer zu bemächtigen.“